



NACHRICHTEN

5/2018

Dorina und Mathias Waldmeyer (hier mit Söhnchen) haben gern im Süd Sudan gearbeitet.



Foto: Waldmeyer/BMDZ

BESINNUNG

GOTTES WERK SCHAFFEN 2

AUS BASEL UND ÜBERSEE

MORDEN UND PLÜNDERN OHNE ENDE 3

WIR BITTEN

KINDER BRAUCHEN SCHUTZ 8

Liebe Leserin, lieber Leser

Was hat diese glückliche Familie mit dem Süd Sudan zu tun, wo es im wahrsten Sinne des Wortes drunter und drüber geht? Wo persönliches Familienglück nicht nur gefährdet ist, sondern oft gar nicht entstehen kann oder zerstört wird?

Dorina und Mathias Waldmeyer haben unter schwierigen Umständen mit unseren südsudanesischen Partnern zusammengearbeitet und ihr Leben mit ihnen geteilt. Sie haben selbst viel dazu gelernt und anderen ihr Wissen vermittelt. Seit Kurzem sind die beiden nach über zwei Jahren in Süd Sudan/Kenia am Hauptsitz von Mission 21 in Basel tätig. In dieser Ausgabe ziehen sie Bilanz.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ



GEDULD UND VERSTÄNDNIS SIND IM SÜD SUDAN GEFRAGT

Koordinatoren von Mission 21 verabschieden sich aus dem krisengeschüttelten Land **4**

BESINNUNG



Foto: Mission 21/BMDZ

Seit Juni koordiniert Pfarrer Bernard O. Suwa das Programm von Mission 21 im Süd Sudan. Zuvor arbeitete er für verschiedene Organisationen, wie UNICEF. Er wuchs im Süd Sudan und in Uganda auf. Er hat Theologie, Kommunikationswissenschaften und Philosophie studiert. Nach Aufhalten in Australien und Kenia will er sich im Süd Sudan am Wiederaufbau beteiligen.

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, ...

1. Korinther 12,13

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
 Nr. 5 September/Oktober 2018

Auflage: 14.150

Redaktion:
 Sabine Eigel

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Herausgeber:
 Basler Mission – Deutscher Zweig e.V., vertreten durch den Vorstand,
 Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
 Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Anschrift:
 Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
 Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54
 bmdz@ems-online.org
 www.ems-online.org

Bankverbindung:
 Evangelische Bank eG
 Spendenkonto
 IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
 BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.



GOTTES WERK SCHAFFEN



Foto: Eigel/BMDZ

Gemeinsam sind sie stark.

Als die Missionare von Basel aus in die Welt gingen, um die Gute Nachricht zu verbreiten, entschieden sie sich dafür, in Teams zu arbeiten, nicht als Einzelgänger. Mit Besuchen, Briefen und Gebeten hielten sie enge Verbindung zu ihren Ursprungskirchen. In der Tat war die christliche Gemeinschaft für diese Missionare von großer Bedeutung.

Heute hat Christus dich und mich in die Welt gesandt. Nicht uns allein, sondern als Glieder seines Körpers, der Gemeinde. Wir teilen die Mission der Kirche. Der Geist, der uns für den Dienst befähigt, ist der gleiche, der uns im Moment unserer Bekehrung in der Gemeinde aufgehen lässt.

Aber warum ist unser Unternehmen so wichtig? Weil wir unsere Bildung, Ermutigung und Unterstützung für die Mission von unserer weltweiten, christlichen Gemeinschaft erhalten. Wir sind eine globale Familie. Wir sind eine Gemeinschaft der Guten Nachricht von Jesus Christus. Hier erfahren wir, was es bedeutet, innige Gemeinschaft mit Gott und miteinander zu haben. Hier lernen wir, unseren Glauben anderen mitzuteilen. Hier lernen wir, wie wir in einer

Weise leben können, die die Gute Nachricht für die Welt und für die Länder, die wir repräsentieren, widerspiegelt. Hier finden wir Hoffnung, wenn wir entmutigt sind und empfangen ein Gebet, wenn wir uns überwältigt fühlen.

Die Geschichte hat uns gelehrt, dass sowohl Tiere wie Menschen, die versuchen, ihre Mission allein zu erfüllen, scheitern. Deshalb müssen wir uns mit Gleichgesinnten solidarisieren und mit ihnen zusammenarbeiten.

Es ist vermutlich wahr, dass jeder von uns seinem Nachbarn von Christus erzählen kann. Dabei braucht er keine Hilfe anderer Gläubiger. Aber es ist unwahrscheinlich, dass Sie alleine in der Lage sind, einen Kontinent zu evangelisieren oder Kriegsoffern, wie im Süd Sudan, flächendeckend zu helfen, sie zu ernähren, eine Schule oder ein Krankenhaus zu bauen. Aber gemeinsam mit anderen Christinnen und Christen schaffen wir das und noch viel mehr. Ich frage mich, was bewirkt werden könnte, wenn sich alle Christen als Gemeinschaft der Guten Nachricht sehen, und ihre Kräfte bündeln würden um Gottes Werk zu tun?

Bernard O. Suwa

MORDEN UND PLÜNDERN OHNE ENDE

Trotz Waffenstillstand gehen die Kämpfe im Süd Sudan weiter

Obwohl der Süd Sudan der jüngste Staat der Welt ist, hat er schon eine der traurigsten Geschichten hinter sich. Als das Land im Juli 2011 unabhängig vom islamischen Norden wurde, wurde gejubelt und gefeiert. Endlich, so glaubten die Bürgerinnen und Bürger, würde Ruhe einkehren und das Land aufgebaut. Zwei Jahre später kam es zum Kriegsausbruch. Seither wird gekämpft, gemordet und vergewaltigt. Bis vor zwei Jahren konzentrierten sich die Auseinandersetzungen vor allem auf den Nordosten des Landes, die Region Greater Upper Nile. Das ist das Gebiet der Nuer, der zweitgrößten Ethnie des Landes, zugleich der Ethnie der Opposition mit ihrem Führer und früheren Vizepräsidenten Riek Machar. Der Kontrahent Salva Kiir

gehört der größten Ethnie des Landes an, der Dinka. Er ist nach wie vor Präsident.

Der Machtkampf tobt zwischen diesen beiden Rivalen, die ihre Ethnien instrumentalisiert haben. Im April 2016 gab es einen Versuch der Einheitsregierung. Nach mehreren Anläufen kam der vorher geflohene Vizepräsident Riek Machar in Juba an, um mit dem Präsidenten Salva Kiir eine Regierung zu bilden. Anfang Juli 2016 kam es zu einer Schießerei im Präsidentenpalast. Sie läutete das Ende der Einheitsregierung ein. Machar floh erneut aus dem Land. Seither haben sich der Konflikt und die Kämpfe auf das ganze Land ausgeweitet. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen. Der Staat ist bankrott und viele Menschen hungern. Wegen

dem jahrelangen Krieg wurde kaum Landwirtschaft betrieben. Die Inflation ist hoch. Das südsudanesisches Pfund liegt bei 300 SSP zu einem US-Dollar (USD). 2013 waren es zwei SSP zu einem USD. Jedes Nahrungsmittel ist zum Luxusgut geworden. Hunderttausende Menschen sind dem Krieg bislang zum Opfer gefallen. Rund zwei Millionen Menschen sind aus dem Land in Flüchtlingslager nach Äthiopien, Uganda, Kenia und dem Sudan geflohen. Zwei weitere Millionen sind in intern Vertriebenenlagern (IDP) im Süd Sudan untergekommen, die nicht vor Morden, Überfällen und Zerstörung verschont bleiben.

Ende Juni haben sich die Rivalen wieder getroffen. Organisiert wurden die Friedensgespräche von der IGAD, einer regionalen Organisation von Staaten in Nordostafrika, die Nachbarstaaten in ihrer Entwicklung unterstützen soll. Allerdings ist sie nicht neutral. Die meisten Nachbarstaaten haben ein wirtschaftliches Interesse am Süd Sudan. In den Gesprächen zwischen Salva Kiir und Riek Machar wurden ein Waffenstillstand und eine dreijährige Übergangszeit zur Vorbereitung der Neuwahlen. Nur Stunden danach griffen Rebellen im Nordwesten des Landes an. Beobachter meinen, dass Salva Kiir keinen Frieden möchte oder seine Truppen nicht im Griff hat. Mittlerweile gibt es viele Gruppen, die rauben und plündern. Dabei wird wahllos getötet und vergewaltigt.

Für die Partner von Mission 21/ BMDZ im Süd Sudan ist die Lage sehr schwierig. Sie hoffen und beten, dass der Krieg endlich ein Ende hat.

Dorina Waldmeyer



Foto: Waldmeyer/BMDZ

Die Kinder im Süd Sudan kennen mehr Krieg als Frieden.

TITELTHEMA

GEDULD UND VERSTÄNDNIS SIND GEFRAGT

Koordinatoren von Mission 21 verabschieden sich aus dem Süd Sudan

Dorina und Mathias Waldmeyer waren knapp zwei Jahre lang als Koordinatoren von BMDZ/Mission 21 für die Zusammenarbeit mit der Partnerkirche im Süd Sudan zuständig. Jetzt haben sie in Basel bei Mission 21 neue Aufgaben übernommen. (siehe S. 7) Im folgenden Bericht zieht Dorina Waldmeyer Bilanz.

Als frischgebackene Koordinatoren für das Landesprogramm Süd Sudan waren wir darauf vorbereitet, dass Wissen und Ausbildung unserer Partner anders sein würden als die hiesigen. Dieser Schluss gründete auf unseren Erfahrungen in Borneo in Indonesien, wo wir vorher tätig waren.

Man geht von einer Analphabetenrate von 80 Prozent in Süd Sudan aus. Was das wirklich bedeutet, wird erst verständlich bei der Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vor Ort. Unsere Aufgabe als Koordinatoren bestand darin, eine Brücke zwischen den Partnern und Mission 21 in Basel zu bauen. Dazu gehörten auch Schulungen und Trainings für die Projektkoordinatoren unserer Partner. Nur ausgebildete Partner können ihre Projekte erfolgreich durchführen, planen und nach-

haltig evaluieren. Mein erstes Erlebnis war ein Workshop über Projektmanagement. Ich hatte den Zeitplan schon zeitig vorher allen Teilnehmenden zugesandt und um Kommentare gebeten. Diese kamen allerdings erst im Workshop, denn die schriftliche Kommunikationskultur ist dort nicht sehr verbreitet. Kritisiert wurde, dass ich doch keinen Workshop abhalten könne ohne eine Andacht morgens, mittags und abends einzuplanen. Natürlich habe ich das entsprechend geändert. Als ich die Partner nach einem Tag Workshop fragte, ob sie das Thema verständ-

lich fanden und die Ergebnisse bei der Arbeit anwenden könnten, verneinte das ein Pfarrer sofort. Er fand alles gar nicht gut. Da war ich erst mal platt. Soviel Ehrlichkeit und Direktheit war ich nicht gewohnt. In Asien wäre diese Antwort undenkbar gewesen. Aber nach dem Ende des gesamten Workshops äußerten sich die Teilnehmer genauso offen positiv, sie würden sich auf das nächste Training mit mir freuen.

Mit der Zeit änderte sich vieles. Unsere Trainings setzten nun mehr auf Beteiligung und wurden sehr geschätzt. Bei unseren Reisen zu den Projektstandorten haben wir viel gesehen und erlebt. Wir konnten sinnvolle Impulse geben und auf Fachgebieten Weiterbildungen für die Partner organisieren. Nach unseren zweieinhalb Jahren Einsatz haben wir mit der Kirchenleitung und den Projektkoordinatoren eine Vierjahresplanung entwickelt, die ganz auf die Bedürfnisse der Begünstigten zugeschnitten war. Es werden weiter Schulen gebaut, aber gleichzeitig die Lehrer so ausgebildet, dass sie auch mit durch den Krieg traumatisierten Kindern umgehen können.

Die Theologische Hochschule Nile



Dorina Waldmeyer hatte engen Kontakt zur einheimischen Bevölkerung.



Workshops gehörten zum Aufgabenspektrum des Ehepaars Waldmeyer.



Auch die Weiterbildung von Studierenden stand auf der Agenda von Mathias Waldmeyer.

Theological College besuchten vor drei Jahren nur 17 Studenten. Mittlerweile sind es 60 Studenten und unter ihnen auch Studentinnen. Sie genießen eine theologische Hochschulausbildung, in der Friedens- und Versöhnungsarbeit selbstverständlich ein fester Bestandteil ist. In den letzten Jahren wurde auch darauf geachtet, dass es Trainings für Trainer gibt. Mehr Multiplikatoren sollen mehr Menschen erreichen. Aktuell werden sechs Männer und sechs Frauen aus Juba und Flüchtlingslagern in Uganda, Kenia, Sudan und Äthiopien in einem dreistufigen Training in präventiver Gesundheit ausgebildet. Diese Trainings haben wir angestoßen und organisiert. Sie werden von Mission 21 finanziert.

Um im Süd Sudan zu arbeiten, braucht es vor allem Geduld. Genauso wichtig ist es, Verständnis für die Menschen vor Ort aufzubringen. Viele stehen vor dem Nichts. Die Situation im Land ist sehr fragil. Und dann kommen wir hierher mit unseren europäischen Standards. Das ist fast verrückt. Allerdings bemühen sich unsere Partner und freuen sich, dass sie so unterstützt werden. Wir haben gefragt, was unsere Partner darin bestärkt, weiter zu machen und an den Frieden im Land zu glauben. Einer der Projektleiter meinte: „Dass die Menschen in

Europa daran glauben, dass der Süd Sudan ein Land des Friedens werden kann, macht uns stark und gibt uns Hoffnung, trotz aller Rückschläge.“ Das gemeinsame Gebet und der Glaube spielen eine zentrale Rolle. Genau das ist wichtig: Die Zuversicht, etwas zu bewirken. Das zeigen auch die Ergebnisse. Natürlich gibt es ungute Erlebnisse. Die Geräte in unserem Landwirtschaftsprogramm wurden gestohlen. Die Hebammenschule musste wegen der Unruhen evakuiert werden. Aber das vermittelte Wissen bleibt, Materialien können ersetzt werden.

Unser Nachfolger ist ein hoch qualifizierter Südsudanese. Bernard O. Suwa ist Pfarrer einer internationalen Gemeinde in Juba. In den letzten Jahren war er für die Vereinten Nationen und für andere internationale Organisationen tätig.

Für uns war es schwer, Abschied zu nehmen von unserer Arbeit vor Ort. Es gab Schwierigkeiten, die es in der Schweiz und in Deutschland eher nicht gibt, tagelanger Stromausfall, oft kein Internet, stundenlange Diskussionen, bei denen man sich im Kreis dreht. Dennoch war es schön, zu den Menschen vor Ort zu gehören. Auch wenn wir als Weiße immer eine Sonderrolle haben werden. Eigene Probleme erscheinen im Vergleich zu ande-

ren unwichtig. Uns hat es gefallen, nur mit den Basics auszukommen. Es gibt keine große Auswahl an Lebensmitteln. Süßigkeiten sind reiner Luxus, so wie es unserer Ansicht nach überall sein sollte. Es ist erschreckend zu sehen, wie viele Süßigkeiten auf unserem Kontinent konsumiert werden. Es ist nicht verwunderlich, mit wie vielen Krankheiten wir es in der westlichen Welt zu tun haben, die es im Süd Sudan nicht gibt.

So, wie sich die Menschen und die Projekte vor Ort entwickelt haben, lässt uns die Bilanz ziehen, dass unsere Zeit vor Ort wichtig und wertvoll war. Jetzt profitiere ich in meiner neuen Funktion als Programmverantwortliche Süd Sudan bei Mission 21 von unserer guten Partnerschaft. Deshalb ist der Wermutstropfen, in die Schweiz zurückgekehrt zu sein, nicht mehr ganz so bitter.

Dorina Waldmeyer

Dorina und Mathias Waldmeyer sind aus dem Süd Sudan bzw. Nairobi in Kenia, wo sie gelebt haben, zurückgekehrt nach Basel zum Stammsitz von Mission 21. Dorina Waldmeyer ist Kultur- und Regionalwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Entwicklungsarbeit. Nach Studien- und Arbeitsaufenthalten in Indonesien arbeitete sie seit 2013 bei Mission 21 im Asien Team, bevor sie 2015 Landeskoordinatorin für den Süd Sudan wurde. Jetzt ist sie Programmverantwortliche für Süd Sudan in Basel bei Mission 21.

Mathias Waldmeyer ist seit April Programmverantwortlicher für Nigeria bei Mission 21. Er ist Politik- und Regionalwissenschaftler mit Schwerpunkt Projektisikomanagement in fragilen Kontexten. Bevor er für Mission 21 von 2016 bis 2018 als Landeskoordinator Süd Sudan tätig war, arbeitete er in Indonesien im Bildungsbereich und beim Akademischen Austauschdienst in Bonn. Danach war er mehrere Jahre als Risikoanalyst beim Beratungsunternehmen EXOP GmbH in Konstanz tätig.

AKTUELL

IN CHINA IN DER MISSION

Hervorragend aufgearbeitete Familiengeschichte

Auf vielen schwäbischen Dachböden liegen noch verschnürte Briefstapel und Schachteln mit Fotos von Großeltern oder Urgroßeltern, die „in der Mission“ waren. Monica Günthner-Reutter und Kurt Lauk haben solch einen Stapel aufgeschnürt und die Fotos geordnet. An Hand dieser Wegmarken sind sie den Lebensweg ihrer Großeltern nachgegangen und haben in gründlicher Arbeit den Ursprung dieser Dokumente erforscht.

1910 reiste Gottlieb Lauk nach China aus. Kenntnisreich wird das politische und wirtschaftliche Umfeld der Mission im kolonialen Zeitalter dargestellt. Als Lauk Anfang 1914 in Nyenhangli ankommt, gibt es dort 200 Christen. Er soll die Gemeinde auf die Selbstständigkeit vorbereiten. Dabei erweist

es sich als hinderlich, dass die Missionsleitung im fernen Basel oft besser zu wissen meint, wie die Probleme der Gemeinde und die persönlichen Fragen der Missionare (Heirat!) zu regeln sind als die Mitarbeitenden vor Ort. Obwohl sich China im August 1917 der Koalition anschloss und 140.000 Soldaten im Kampf gegen Deutschland nach Europa schickte, konnte die Arbeit in China als einzigem Arbeitsgebiet der Basler Mission fortgesetzt werden. Die erfolgreiche und von den Chinesen anerkannte Arbeit im Schulwesen und in der medizinischen Betreuung für Christen und Nichtchristen machte das möglich.

Gottlieb Lauk wurde nach seiner Rückkehr 1921 Heimatmissionar der Basler Mission, 1936 Pfarrer der hes-

Monica Guenther-Reutter und Kurt Lauk

Der Lebensweg des Missionars und Seelsorgers Gottlieb Lauk (1884 bis 1961)

Verlag Werner Grimm, Tübingen, 2017, 388 Seiten; 39,90 Euro



sischen Landeskirche bis zu seinem Ruhestand 1944.

Das Buch macht verständlich, warum heute viele Chinesen nach den Anfängen und Gründern ihrer Schulen und Krankenhäuser fragen und sich auf Spurensuche in Basel und Württemberg begeben.

Jürgen Quack

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Gerhard Bücking ist einer der wenigen Männer, die für die Halbbatzenkollekte unterwegs sind. Seit einigen Jahren sammelt er in seinem Heimatort Kleinsachsenheim. Der 74-jährige war in unterschiedlichen Branchen tätig, hat ursprünglich Stahlformbauer gelernt. Er stammt aus dem Sauerland, wo in vielen Firmen mit Gesenkschmieden Autozubehör wie Ketten oder Eisenbahnräder hergestellt werden. Dafür braucht es spezielle Formen, an deren Herstellung er früher beteiligt war.

Der ehemalige Kirchengemeinderat hat gerne mit Menschen zu tun. Viele ältere Leute, die er besucht, warteten schon darauf, dass er vorbeikommt. Immer wieder ergäben sich Gespräche über den Alltag, wie es so geht oder über besondere

Erlebnisse. Diese Erfahrung machte er auch beim Sammeln für Diakonie und Brot für die Welt, die leider auf digitales Spenden umgestellt hätten. Der persönliche Kontakt sei für viele ein Geschenk.

Die Mission ist ihm als gläubiger Christ wichtig. In Afrika seien doch viel ärmere Leute als hier, wo jeder abgesichert sei. „Bei uns verhungert niemand.“ Natürlich hofft er, dass das Geld auch an den richtigen Stellen ankommt. Ausbildungen zu finanzieren hält der Rentner für entscheidend, um die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Menschen in nicht so entwickelten Ländern zu fördern. Genauso wichtig ist ihm die Verkündigung. „Ohne den Schöpfer läuft nichts.“ Das dürfen die Menschen in anderen Ländern

auch erfahren. „Ihre Geister helfen ihnen nicht, aber unser Glaube an Jesus Christus.“ Der verheiratete Vater zweier erwachsener Kinder ist fest davon überzeugt, dass es auch hierzulande nötig ist, mehr auf die Verkündigung Wert zu legen. „Die Bibel ist Gottes Wort, das darf nicht ausgehöhlt werden.“

Sabine Eigel

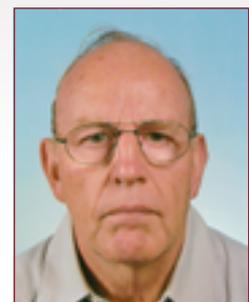


Foto: privat/BMDZ

Gerhard Bücking

KAMERUN BRAUCHT SOLIDARITÄT

Politiker sollen sich für Frieden einsetzen

Die kamerunischen Gäste beim Partnerschaftsseminar Kamerun der BMDZ in Stuttgart bedauern das „Schweigen Europas“ und die mangelnde Solidarität mit ihren englischsprachigen Landsleuten angesichts der schweren Unruhen in ihrem Land. Mit ihnen appellierten die Mitglieder von süddeutschen Partnerschaftsgruppen in einer gemeinsamen Erklärung sich für Frieden in Kamerun einzusetzen. Sie wandten sich an Bundestagsabgeordnete, an Kanzleramtsminister Dr. Helge Braun und den Afrikabeauftragter der Bundesregierung, Dr. Günther Nooke. Sie forderten die Politiker auf, den Flüchtlingen zu helfen, Gespräche mit der kamerunischen Regierung und Oppositionellen aufzunehmen, um die Spirale der Gewalt zu stoppen. Sie machten darauf aufmerksam, dass nur eine Konfliktlösung verhindern kann, dass Geflüchtete in Europa Zuflucht suchen.

In Kamerun laufen viele Partnerschaftsprojekte der BMDZ, die jetzt nicht weitergeführt werden können.

Die BMDZ wird kontinuierlich von ihren ortsansässigen Partnern und der kamerunischen Diaspora über die Lage informiert, die im Folgenden zusammengefasst wird.

Im englischsprachigen Teil werden von Angehörigen der Regierungarmee seit Monaten Menschen umgebracht und Lebensgrundlagen zerstört. Inzwischen hat sich auch die Protestbewegung radikalisiert. Mehr als 20.000 Menschen sind nach Nigeria geflohen und weitere 140.000 Menschen sind in Kamerun auf der Flucht. Dazu gehören die Bewohner der Partnerschaftsbezirke in der Region zwischen Kumba und Nguti, wo die Kirchenkreise Witzenhausen (EKKW) und Markgräfler Land (EKiBa) seit über 25 Jahren Partnerschaften pflegen. Kürzlich wurde das von der Partnerkirche, BMDZ und Mission 21 in 60 Jahren aufgebaute und finanzierte Krankenhaus in Manyemen von der Armee angegriffen. Die medizinische Versorgung ist zusammengebrochen. Hilfstransporte in die Region werden nicht zugelassen.

Mobilfunk und Internet funktionieren nicht mehr. Das Krankenhaus war für 10.000 Menschen die einzige Möglichkeit der Gesundheitsversorgung.

Außerdem mussten die beiden „Weltwärts-Freiwilligen“ der Partnerbezirke Breisgau-Hochschwarzwald und Göppingen ihren Einsatz in Kumbo bzw. Wum abbrechen.

Die Kirchen nehmen in der Bearbeitung des Konflikts in Kamerun eine zentrale Rolle ein. Sie treten als Anwälte für die entrechtete anglophone Bevölkerung auf und sind treibende Kraft bei der humanitären Hilfe. Deshalb haben die Basler Mission/Mission 21 in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen ein ökumenisches Nothilfe- und Wiederaufbauprogramm in Kamerun gestartet, um der notleidenden Bevölkerung umfassende und nachhaltige Hilfe zu leisten. Nähere Informationen unter „Brennpunkt Kamerun“ auf www.bmdz-online.org

Sabine Eigel

TERMINE

■ Geschwistertreffen, Stuttgart

20. September EMS Tagungsstätte, Vogelsangstr. 66A
Referent: Dr. Chr. Weber, Mission 21:
„Die Bibel in der Kunst weltweit“

■ BMDZ-Jahresfest, Stuttgart

13./14. Oktober Waldkirche
Am 13.10. Seminartag zum Thema: „Miteinander Kirche sein in säkularer Gesellschaft“

■ Gemeindevorträge

18. September 14.30 Uhr, Seniorencafe Oberhofen (Göppingen)
Thema: „Wo Glaube ist, da ist Lachen – Humor in der Mission“
19. Oktober 19 Uhr, (Jagsthausen)
Thema: Süd Sudan

Infos und Anmeldung bei

Gisela Köllner,
Email: koellner@ems-online.org,
Telefon: 0711 63678-52

■ Sammlerfreizeit, Kraichtal

9.–12. Oktober Schloss Unteröwisheim
Anmeldungen an Eckehart Lauk:
elauk@web.de, Tel.: 06401-1328

■ Missions-Gottesdienste

21. Oktober Esslingen, mit Gästen aus Sabah, Malaysia
2. Dezember 10 Uhr, Oberfischach
16. Dezember Schozach und Ilsfeld,
Thema: Kamerun

■ Sammlertreffen

25. Oktober Rotfelden
8. November Deckenpfronn

KINDER BRAUCHEN SCHUTZ



Diese Kinder haben Glück. Sie leben nicht, wie viele andere, auf der Straße im Süd Sudan

Die erste Euphorie über die Unabhängigkeit des Süd Sudan war nach zweieinhalb Jahren vorbei, als der Bürgerkrieg im jüngsten Staat der Welt ausbrach. Das Land und seine Menschen schauen in eine ungewisse Zukunft. Unsere Partnerkirche, die Presbyterianische Kirche im Süd Sudan (PCOSS), steht den Menschen auch in diesen schwierigen Zeiten zur Seite.

Die Leitung der kirchlichen Jugendarbeit legt einen Schwerpunkt auf die Friedens- und Versöhnungsarbeit. Gerade für Jugendliche, die ein Leben in Frieden kaum kennen, ist es wichtig, dass sie eine Perspektive haben und lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Jugendliche werden darin ausgebildet, als Friedensstifter zu wirken. Die Seminare richten sich an Flüchtlinge, deren Lage besonders prekär ist.

Unsere besondere Sorge gilt den Straßenkindern und dem Heim Muhabba im Norden des Süd Sudan. Während der letzten kriegerischen Auseinandersetzungen und wegen akuter Bedrohung mussten Kinder und Lehrer jenseits der Grenze in den Sudan nach Kosti evakuiert werden. Dafür nahmen die Lehrer sogar die Trennung von

ihren eigenen Familien in Kauf.

Inzwischen hat sich die Lage soweit stabilisiert, dass alle Kinder wieder in das Heim in Renk zurückkehren konnten. Es wurden sogar in den letzten Monaten sieben weitere Kinder aufgenommen, so dass nun im Muhabba-Heim 28 ehemalige Straßenkinder ein Zuhause gefunden haben.

Die Zahl der Straßenkinder ist wegen der kriegerischen Auseinandersetzungen gestiegen. Der Bedarf an qualifizierter Betreuung ist größer denn je. Die Verantwortlichen vor Ort hoffen sehr, dass sie und die Kinder bald wieder in Frieden und relativer Sicherheit leben können. Ein Ort der Geborgenheit, regelmäßige Mahlzeiten, Liebe und Fürsorge: Das ist es, was die ehemaligen Straßenkinder brauchen. Mithilfe einer speziellen psychosozialen Ausbildung des Direktors und der Lehrerschaft können die Kinder nun auch gezielt bei der Überwindung ihrer traumatischen Erlebnisse unterstützt werden. Außerdem erhalten sie das Schulgeld. Nur ihr regelmäßiger Schulbesuch eröffnet ihnen Chancen auf eine bessere Zukunft.

Dieter Bullard-Werner

Süd Sudan



Der Süd Sudan, mit der Hauptstadt Juba, wurde 2011 unabhängig vom Sudan. Das Land hat rund 8,26 Millionen Einwohner. Fast drei Viertel der Über-15-Jährigen sind Analphabeten; fast ein Drittel der Bevölkerung ist unterernährt.

Die Presbyterianische Kirche im Süd Sudan

Die Presbyterianische Kirche im Süd Sudan (PCOSS) ist 1903 entstanden. Die "Mutterkirche" war die Presbyterianische Kirche USA. Gemeinsam mit einheimischen Kräften gründeten die von ihr entsandten Missionarinnen und Missionare die neue Kirche. Im Juli 2011 erlangte die Republik Süd Sudan als jüngster Staat der Erde die Unabhängigkeit. Die PCOSS steht im neuen Staat vor großen Herausforderungen. Einerseits muss sie die eigene Infrastruktur aufbauen, andererseits wird von ihr ein Beitrag zum Aufbau des jungen Staates erwartet. Diesen leistet sie z.B. mit Jugendarbeit und Einsatz für Frauen und Kinder, Ausbildung von Hebammen, Versöhnungsarbeit, theologischer Ausbildung und ländlicher Entwicklung.

Stichwort:

Gesundheitsarbeit in Kamerun

Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig

Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1